

Stumpfsinn (aus dem SciFi-Roman „Am Abgrund“)

„Diese verdammten Bioausweise!“, schrie meine Frau und schlug mit der Faust unsanft auf den tillenden Schily-Automaten vor dem Flugschalter, der das Dokument mit dem Hinweis: SICHERHEITSRISIKO einfach verschluckt hatte.

„Ich habe dir schon tausendmal gesagt, dass du dich nicht so dick schminken sollst, das haben wir jetzt davon!“, giftete ich Gertrud an. „Nicht mal deine eigene Mutter hat dich neulich erkannt und die ist weißgott eine größere Niete in Biometrie als dieser Terroristendetektor! Den Flug kannst du dir jetzt ja wohl abschminken...“

Es waren harte Zeiten, die wir durchmachten und die Nerven lagen blank. Nicht nur Traudel und ich waren seit vielen Jahren gereizt - die gesamte Menschheit befand sich in dauerndem Nervenkrieg.

Wir schrieben das Jahr 2011. Bundeskanzler Scharping, Innenminister Schill und die anderen Irren hatten einmütig mit der (nicht mehr wirklich existierenden) Opposition bereits zum dritten Mal in diesem Jahr die Tabaksteuer erhöht, da die Bundeswehrmacht wegen zu vieler ausgefallener Transallmaschinen und ständig defekter Leopardpanzer für den Dauereinsatz in Afghanistan ihre Bodentruppen bei den nunmehr schon über zehn Jahre andauernden Versuch die Nordallianz aus Kandahar zu vertreiben nicht mehr ausreichend unterstützen konnte.

Eine Schachtel Kippen kostete jetzt 24 Euro 50 und ich war immer noch Kettenraucher.

Ich steckte mir eine Stuyvesant an. „Wir könnten ja zu Omi aufs Land fahren...“, versuchte Gertrud zu ermuntern, deren Tränen rotbraune Schlammlawinen von ihren Wangen lostraten. „Sei nicht traurig wegen dem Solidaritätsarmutswochenende in der Karibik, das können wir vielleicht nächstes Jahr noch machen.“

„Und wenn wir einfach zu Hause bleiben, um mal zur Ruhe zu kommen?“, schluchzte sie. „Zur Ruhe kommen...“, wiederholte ich tonlos.

Am nächsten Morgen, es war ein wunderschön spätsommerlicher Wintertag, ging ich hinunter zum Briefkasten. Ich schwitzte in der Schutzkleidung und obwohl ich schon seit langem den Aufkleber: BITTE KEINE WURF- UND MILZBRANDESENDUNGEN angebracht hatte, quollen aus dem Schlitz etliche der kleinen anonymen Briefe. „Es ist doch eine Pest!“, grummelte ich und warf die Päckchen in die Biowaffentonne.

Dann versuchten wir, es uns gemütlich zu machen. Eifrig studierte meine Frau die vielen Tageszeitungen, um darin einen Tipp zur Freizeitgestaltung zu entdecken. „Das Schönste am Urlaub ist doch eine ordentlich durchgeplante sinnstiftende Freizeit, findest du nicht?“, sagte Gertrud. „Ja, es gibt viel zu tun“, antwortete ich ohne mir darüber klar zu sein, was ich gemeint hatte.

„Heute ist Tag des offenen Königreichsaals bei den Zeugen Jehovas!“ Traudel las die Anzeige laut vor.

„Das interessiert mich nicht“, brummte ich.

„Oder hier, hör mal: Mitleidseminar mit Bibelkreisgymnastik und anschließender multikultureller Sauna!“

Ich zuckte nur mit den Schultern. Mein Leben kam mir plötzlich so sinnlos vor.

Wir lebten immer noch in einer Dreiklassengesellschaft, aber ihr Profil hatte sich gewandelt. Es gab den Jetset, das Bildungsbürgertum und Arme. Den Rest der Bevölkerung unserer Republik bildeten unbedeutende Minderheiten wie Proletariergroßfamilien, Ausländer, Politiker, psychisch Kranke, etc.

Wir Bildungsbürger hatten als Ziel die absolute Bildung. Sie sollte eines Tages die Waffe für unsere Revolte sein.

Ich hatte den Nobelpreis für Naturwissenschaften in einem Crashkurs an der Volkshochschule gemacht, Gertrud das große Latein im Internet absolviert. Wir lebten kinderlos in einer großen Citybutze und abonnierten ständig neue Tageszeitungen, die wie Unkraut aus den Verlagshäusern schossen: WELT DES BILDUNGSBÜRGERS, BILDUNGSBÜRGERFRONT, BiBü-BILD, WISSEN UND MACHT, BB AKTUELL, DER LANGE MARSCH, ABIZEITUNG, SICHERES GESAMTWISSEN (dem Vorgänger GEFÄHRLICHES HALBWISSEN, herausgegeben von dem pensionierten TV-Entertainer Harald Schmidt, waren die Leser davon gelaufen), VOLKSHOCHSCHÜLEREXPRESS, die Grünenzeitung KRITISCHE SOLIDARITÄT, BILDUNGSBÜRGER ERWACHE!, etc.

Das Leben im Dauergymnasium war eine große Herausforderung und wir trugen eine hohe Verantwortung unseren Kindern gegenüber, die wir nicht hatten, denn wir wollten erst welche machen, wenn die Welt eine bessere wäre. Leider war Gertrud schon 46... und ich dachte oft - in einsamen Stunden - ans Aussterben.

„Das finde ich toll!“, fuhr Traudel ihr Zeitungsstudium fort: „Mit einer Protestaktion gegen Kinderarbeit in der dritten, vierten und fünften Welt halfen deutsche (Einzel-)Kinder ihren Eltern eine Woche lang beim Hausputz. „Spülmaschine einordnen war das Schwerste!“ meint Lenya, 10 Jahre alt...“

Ich schaute entmutigt auf den Boden - dann sprang ich auf: „Können wir nicht mal wieder eine ganz normale CNN-Nacht haben!?!“, fragte ich, „als wir uns kennenlernten haben wir uns nächtelang durch die News-Channels gezappt, war das nicht wunderbar - Gertrud!?!“ „Da waren wir ja auch frischverliebt!“, entgegnete sie mir.

„Ach Traudel!!! Ich finde es einfach schrecklich, dass wir Bildungsbürger ständig auf Tour sein müssen-! Ich halt das nicht mehr aus. Gestern am Flughafen hast du noch gemeint wir sollten mal wieder zur Ruhe kommen!!“

Gertrud schaute etwas verstört, gab jedoch klein bei.

Ich pflanzte mich vor die TV-Leinwand und begann zu zappen. Mein Urlaub hatte begonnen. Endlich spürte ich wieder dieses heimelige und wärmende Grundgefühl, das man bekommt, wenn man aufhört zu denken: STUMPFSINN.

„Bringst du mir ein Bier mit aus der Küche?“ Jetzt Lachte auch Gertrud: „Wieder ganz der Alte, was? - Du hast ja so Recht - vergessen wir mal die ganzen Alltagssorgen!“

Wie wunderbar war doch die Fernsehwelt. Zwischen all den Live-Explosionen, der Desinformation, volksverhetzender Gräuelpromaganda, Krisengebetsberichten mit Journalistenrundfahrten, den Interviews mit Verrückten aus aller Welt konnten wir beide endlich mal wieder abschalten.

Und schon bald lag Traudel halbentblößt auf mir, um mich auf unserem afghanischen Läufer von meiner letzten angestauten weltlichen Biomasse zu befreien...

Im nächsten Kapitel: KRIEG DER KULTUREN: Der Bildungsbürgerterror setzt Jet-Set und Arme an den Verhandlungstisch